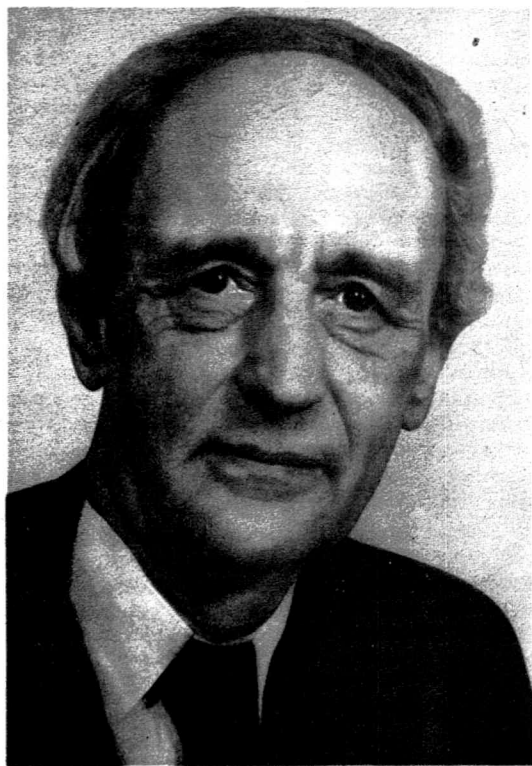


Rechtsphilosoph und Humanist — Arthur Baumgarten zu rühmen —



31. März 1884-27. November 1956

Einzigartig ist die Stellung Arthur Baumgartens in der Geschichte des deutschsprachigen rechtsphilosophischen Denkens dieses Jahrhunderts. Erstaunlich und bis zum **heutigen Tag** auch nicht annähernd ausgeschöpft ist das Volumen seiner literarischen Hinterlassenschaft. Seit seiner Dissertation von 1909 über strafrechtliche Konkurrenzprobleme bis hin zu seinen letzten Akademie-Reden floß ein kontinuierlicher Strom strafrechtlicher, völkerrechtlicher und vor allem rechtsphilosophischer Schriften aus seiner unverwechselbar geprägten Feder.

Aber nicht diese Fülle der Veröffentlichungen ist es, die das Einzigartige von Baumgartens Position ausmacht: andere haben mehr geschrieben. Das dem Wortsinn nach Einzigartige seiner Stellung und Wirkung ergibt sich daraus, daß er als einer unter allen bürgerlichen Rechtswissenschaftlern Deutschlands in ständig zunehmendem Umfang den objektiven Anforderungen gerecht wurde, die an die deutsche Rechtswissenschaft gestellt waren.

Seine ehemaligen Kollegen — wie Erich Kaufmann — rechtfertigten den Krieg als soziales Ideal, erklärten — wie Hans Kelsen — die Frage nach Inhalt und Geltungsgrund des Rechts zu einer metajuristischen Frage oder definierten — wie Gustav Radbruch — die Demokratie formalistisch als eine Staatsform, die keiner sozialen Machtverschiebung Widerstand leiste (und halfen damit den Faschisten, die grauenvollste Machtverschiebung in Deutschlands Vergangenheit durchzuführen).

Baumgarten hingegen trieb keine Apologie. Er sah das Ziel seiner wissenschaftlichen Laufbahn nicht darin, Rechtsnormen zu systematisieren, die als Willensaus-

druck einer untergangsreifen Gesellschaft mit ihr eigentlich zu liquidieren waren.

Nicht, daß Baumgarten die wissenschaftliche Weltanschauung in die Wiege gelegt war. Das macht ja gerade das Große an ihm aus, daß sein Forscherdrang keine Ruhe gab, bis er in seiner zweiten Lebenshälfte die ganze Wahrheit sah. Er suchte mit einer seltenen Unbestechlichkeit nach dem Sinn, den Grundlagen, den Ursachen, dem Ziel des Rechts. Er verfolgte den Weg des Menschen in dieser Welt und untersuchte die tatsächliche und die potentielle Funktion des Rechts in dieser Welt. Das hebt ihn ab von allen seinen ehemaligen bürgerlichen Kollegen. Das führte dazu, daß er in einem Alter, da viele schon nicht mehr in der Lage sind, überhaupt etwas dazuzulemen, sein ganzes bis dahin vollbrachtes Werk vollendete, indem er es im Marxismus aufhob. Stets bereit, sich von der Wirklichkeit und von vernünftigen Argumenten belehren zu lassen, vollzog er durch harte Gelehrtenarbeit in seinem wissenschaftlichen Werdegang den Weg vom Idealisten zum Materialisten, vom Metaphysiker zum Dialektiker, vom bürgerlichen Demokraten zum proletarischen Sozialisten.

Nach dem ersten Weltkrieg bekannte Baumgarten sich in ausdrücklicher Auseinandersetzung mit dem Obrigkeitsstaats-Denken, aber auch mit der materialistischen Geschichtsauffassung zum rechtsphilosophischen Liberalismus:

„Im Gegensatz zu dem Traditionalismus im Sinne der christlich-konservativen Weltbetrachtung lassen wir den Sinn des menschlichen Lebens, soweit es vom! Recht erfaßt wird, sich nicht erschöpfen in ergebnisvoller Dienstbeflissenheit gegenüber einer gottgewollten Obrigkeit und in opferfreudiger Erfüllung von Pflichten, in die man sozusagen hineingeboren wird, sondern wir erwarten das Höchste von der freien Entwicklung des einzelnen.“¹

Das Jahr 1933 bedeutete für Baumgarten den Beginn des Bruchs mit der ganzen überkommenen Rechtswissenschaft samt ihrer philosophischen und politischen Grundlegung. Während seine beamteten Kollegen bestenfalls ratlos den Weg in die innere oder äußere Emigration ohne Konsequenzen, aber mit Konzessionen gingen, während sich die Mehrzahl der Hochschullehrer juristischer Profession den braunen Banditen anpaßte und deren blutiges Handwerk rechtfertigte, vollzog Baumgarten als einziger kompromißlos den Bruch nicht nur mit dem Faschismus selbst, sondern mit der Gesellschaft, aus deren Schoß eben dieser Faschismus gekrochen war.

Anfangs hatte er noch gehofft, daß angesichts der großen Gefahr, von der die Menschheitskultur bedroht war, der liberaldemokratische Gedanke eine Wiedergeburt erleben möchte; bald aber wurde ihm deutlich, daß diese Chance nicht wahrgenommen wurde. Angesichts dieser vielleicht bittersten Enttäuschung seines Lebens blieb ihm nur noch die Hoffnung auf die sozialistische Bewegung.

Und nun bewährt sich Baumgarten als Forscher, der ausschließlich der Wahrheit verbunden bleibt. Er überprüfte alle seine früheren Positionen, er wandte sich dem Studium der Werke von Marx, Engels und Lenin zu, besuchte 1935 — nach Erlernung der russischen Sprache! — die Sowjetunion. Und er wurde ein anderer. In seiner unmittelbar vor Kriegsausbruch veröffentlicht-

¹ Baumgarten, Die Wissenschaft und ihre Methode, Tübingen 1922, Bd. 2, S. 571; Baumgarten, Der Weg des Menschen, Tübingen 1933, S. 383.